



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Sonntagsgottesdienst vom 31.1.2021

Pfrn. Claudia Gabriel

Das letzte Hemd hat keine Taschen

Mt. 6,19-20 Jesus sagte zum Volk: Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zerfressen, wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel.

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüsse Sie und Euch alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Es sind zähe Zeiten. Die Sache mit Corona zehrt, und das trübe Wetter letzthin hat es nicht besser gemacht. Haben wir Geduld. Jede Seuche ist irgendwann einmal vorbei – oder die Menschen lernen, mit ihr zu leben, ohne ihr Leben aufzugeben. Das wird auch diesmal so sein.

Unsere Predigt heute dreht sich um eine Frage, die uns notwendigerweise immer wieder beschäftigt: Wie gross ist unser Vertrauen darauf, dass Gott uns jeden Tag das gibt, was wir brauchen? Inwieweit versuchen wir, Vorräte aller Art anzuhäufen, damit wir auf niemanden angewiesen sind? Inwieweit fühlen wir uns sicher, wenn wir ein dickes Bankkonto, ein grosses Auto, ein Haus und Schränke voller Kleider haben? Strampeln wir uns nur noch ab um Dinge zusammenzuraffen, die in einem Unglücksfall auch weg sein können, oder leben wir? Leben wir gut? Leben wir genug? Ist uns das Richtige wichtig im Leben?

Es lohnt sich, sich dies hin und wieder zu überlegen. Ist unser Verhältnis zu den Sachen und zu Gott und den Mitmenschen nämlich einigermaßen im Lot, dann leben wir ruhiger und können auch misslichen Dingen wie Corona, Krankheit oder sogar dem Tod etwas gelassener ins Auge sehen.

Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir.
Auch dann, wenn wir keine Lust zum Danken haben.
Es ist unhöflich, nur Dinge zu verlangen,
aber das nicht zu schätzen, was man hat.
Und wir haben schliesslich gar nicht so wenig.
Denken wir in der Stille an alles Gute,
was es in unserem Leben gibt
und an all die Menschen,
die wir gernhaben und die uns gern haben.

Stille.

Wir können uns im Moment mit den Menschen,
die wir gernhaben, nicht so sehen
wie wir gerne würden.

Aber das heisst nicht,
dass wir uns deswegen weniger gernhaben.
Gott wir danken dir für unsere geliebten Menschen
Und für alles Gute in unserem Leben.
Du bist bei uns und führst uns.
Dir vertrauen wir.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Ex. 16,11-19

Mose führte die Israeliten 40 Jahre lang durch die Wüste, sagt uns die Bibel. Gott hatte sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Mose war dazu ausersehen, um es heim ins gelobte Land in die Freiheit zu bringen. Das war aber nicht so einfach, denn immer wieder verloren die Menschen die Geduld und ihre niederen Instinkte siegten. Doch immer wieder kam Gott ihnen entgegen und lehrte sie das Vertrauen. 40 Jahre lang. In unserem Text haben sie wieder einmal Hunger.

Und der Herr redete zu Mose und sprach: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sprich zu ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen werdet ihr satt werden von Brot, und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin, euer Gott.

Und am Abend zogen die Wachteln herauf und bedeckten das Lager, am Morgen aber lag Tau rings um das Lager. Und als der Taunebel aufgestiegen war, sieh, da lag auf dem Boden der Wüste etwas Feines, Körniges, fein wie der Reif auf der Erde. Und die Israeliten sahen es und sprachen zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sprach Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gegeben hat.

Das ist es, was der Herr geboten hat: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht. Ein Gomer je Kopf sollt ihr nehmen, nach der Anzahl der Personen, ein jeder für die, die zu seinem Zelt gehören.

Und so machten es die Israeliten: Sie sammelten ein, der eine viel, der andere wenig. Als sie es aber mit dem Gomer massen, hatte der, der viel gesammelt hatte, keinen Überschuss, und der, der wenig gesammelt hatte, keinen Mangel. Jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte.

Dann sprach Mose zu ihnen: Niemand hebe etwas davon bis zum Morgen auf. Sie aber hörten nicht auf Mose, und einige hoben davon bis zum Morgen auf, aber es wurde voller Würmer und stank. Da wurde Mose zornig über sie.

Evangelium Mt. 6,19-24

Ich lese nun aus dem Matthäusevangelium, aus der Bergpredigt, als Jesus einer Volksmenge erklärte, wie das Gesetz im Alten Testament nicht nur einzuhalten, sondern zu erfüllen sei. Auch hier geht es um das angemessene Verhältnis zu Besitztümern.

Jesus sagt: Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zerfressen, wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zerfressen, wo keine Diebe einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn dein Auge lauter ist, wird dein ganzer Leib von Licht erfüllt sein. Wenn dein Auge böse ist, wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie gross ist dann die Finsternis!

Niemand kann zwei Herren dienen. Denn entweder wird er diesen hassen und jenen lieben, oder er wird sich an jenen halten und diesen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Predigt

Liebe Gemeinde

Wer in Japan über Land geht, der sieht immer wieder verlassene Häuser. Prachtvolle Holzbauten, Bauernhöfe, in denen offenkundig niemand mehr wohnt. Aussen an den Ecken des geschwungenen Daches sind kunstvolle Zierziegel, es hat schöne Schnitzereien. Noch ist ein japanischer Ziergarten zu erkennen, der bis vor Kurzem bis ins Detail gepflegt war, Reisfelder und ein Gemüsegarten. Die Werkzeuge hängen in sauberer Ordnung hinter der Scheune. An einer Bambusstange unter dem Vordach hängt noch eine verblichene Schürze.

Doch da lebt niemand mehr. Unkraut macht sich breit im Garten. Andere Häuser sind bereits von Kriechpflanzen überwuchert, oder zu grünen Haufen verkommen und eingestürzt. In den Dörfern sieht man Häuser, die einst Geschäfte waren, oder Wohnhäuser, und die nun zerfallen. Jedes von ihnen könnte ein Museum vom Leben und von der Kultur in einer bestimmten Epoche sein. Und jedes ist ein Spiegel des Lebens seiner früheren Bewohner.

Bei uns könnten Häuser nicht so altern. Der Boden ist zu teuer, Vandalen und Diebe sind überall. Die Japaner jedoch rühren fremdes Eigentum nicht an. Scheiben werden nicht eingeschlagen, nichts wird gestohlen. Ein Gesetz besagt in Japan, dass Häuser von Verstorbenen nur von ihren rechtmässigen Erben angefasst werden dürfen. Nicht vom Staat, und nicht von jemand anders. Das einzige, was dem Staat erlaubt ist, ist die Gasflaschen vom Herd zu entfernen, die normalerweise aussen am Haus angebracht sind. Damit sie nicht explodieren, falls ein Brand ausbräche.

In Japan gibt es bekanntlich viel mehr alte Menschen als junge, vor allem auf dem Land. Die Söhne und Töchter der Bauern, Fischer, Lädlibesitzer und Handwerker haben früher sehr oft studiert und sind dann weit weg in eine Grossstadt gezogen, um Karriere zu machen. Eine ganze Generation Japaner hatte auch gar nicht viele Kinder. So sterben heute die uralten Menschen irgendwann, und ihre Besitztümer bleiben haargenau so, wie an dem Tag, an dem die Besitzerin gestorben ist oder abtransportiert wurde ins Spital oder in ein Heim. Bis sich die üppige japanische Natur zurückholt, was ihr einst gehört hat.

Wenn man diese Häuser anschaut, geht einem vieles durch den Kopf. Wie vergänglich doch alles ist. An einem Tag ist der Mensch da und hegt und pflegt seine Besitztümer, am nächsten ist er weg und der Kreislauf der Natur beginnt von vorne. Was waren das für Menschen? Weil so oft alles so liebevoll und harmonisch gestaltet ist, vermutet die Europäerin automatisch, dass die Menschen zufrieden gewesen seien und sich jeden Tag an Haus und Garten gefreut hätten.

Warum sich keine Nachkommen um die Sachen kümmern? Bestimmt hatten die Verstorbenen keine Kinder. Oder vielleicht leben diese so gestresst, dass sie keine Zeit haben. Das Leben ist knüppelhart in den Grossstädten, die Menschen haben nur ganz wenige Ferientage. Selbst Pensionierte müssen oft noch arbeiten, als Taxifahrer zum Beispiel. Sowieso, in Hintertupfingen, Japan, sind die Landpreise tief und vermutlich ist der Nachbarbauer auch so uralt, dass er an einem Kauf nicht interessiert ist. Wahrscheinlich gibt es auch noch Steuerprobleme.

Hoffentlich ist das so. Denn wie schrecklich, wenn es anders wäre! Wenn die verstorbenen Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses ihr Leben lang verbissen jeden Rappen gehortet hätten. Wenn sie einander das Leben sauer gemacht hätten und keinen Moment Frieden genossen hätten. Wenn sie eine schöne, traditionelle Fassade nur darum aufrechterhalten hätten, damit die Nachbarn sich den Mund nicht zerreißen. Wenn sie sich keinen Moment Ruhe gegönnt hätten vor lauter Panik, sie könnten verarmen, während sie auf einem Bankkonto sass, das dick und dicker wurde und sich pausenlos sorgten, weil die Zinsen sanken.

Wenn ihre Nachbarn sie gehasst hätten, weil sie so unausstehlich waren. Wenn ihre Kinder sich darum nicht um das Haus kümmern, weil ihnen ihr Bankkonto, ihr dickes Auto, ihre Karriere und ihr Luxusdaheim wichtiger ist als die Erinnerung an ihre Eltern. Oder weil sie ihre Eltern nicht ausstehen konnten. Oder weil sie schlicht nie Beziehung zu ihren Eltern gehabt haben, weil diese immer nur gearbeitet haben.

Ja. Das wäre wahrhaftig schrecklich. An so etwas wollen wir gar nicht erst denken. Wollen wir nicht – und doch, kennen wir nicht alle Beispiele von Menschen, bei denen es so ist? Davor hat uns Jesus in der Bergpredigt eindringlich gewarnt. Passt auf, wo ihr eure Schätze ansammelt. Was ihr auf der Erde ansammelt, könnt ihr dereinst nicht mitnehmen, weil das letzte Hemd keine Taschen hat. Und es könnte euch auf der Welt jederzeit abhandenkommen. Was ihr ja irgendwie wisst, darum klammert ihr euch manchmal daran, koste es was es wolle.

Seid ihr die ganze Zeit mit diesem Zeug auf der Erde beschäftigt? Dann wird es heikel! Denn den Seelenfrieden wird es euch nicht geben, wenn alles andere nicht stimmt. Vernachlässigt nicht die Regeln Gottes, wovon die wichtigste lautet: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Richte dich an dem aus, was Gott von dir will. Sei getrost, dass er zu dir stehen wird. Und arbeite an den Beziehungen mit deinen Mitmenschen.

Denn das ist der wahre Schatz und die wahre Versicherung: Mein Seelenfrieden, meine Hoffnung und die Liebe in meinem Herzen. Sie kommen daher, dass ich mit Gott auf gutem Fuss stehe, dass ich darauf vertrauen kann, dass er mich liebt und mich nicht hängen lassen wird. Und von den Menschen, die mir nahestehen, die ich liebe und die mich lieben, und denen ich helfe, und die mir helfen.

Die Israeliten in der Wüste bekamen feines Essen von Gott. Sofort hatten sie den Reflex, es anzuhäufen. Was wohl die geeignete Konservierungsmethode für dieses Manna gewesen wäre, das da wundersam vom Himmel fiel? Unsere Lebensmittelingenieure hätten sicher eine Lösung gefunden. Und dabei den wichtigsten Punkt verpasst: Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns jeden Tag das gibt, was wir brauchen. Bisher hat er immer dafür gesorgt, dass wir überlebt haben. Das wird er auch in Zukunft tun, so lange wie es richtig ist.

Wir müssen nicht Panik entwickeln, dass wir vor dem Nichts stehen könnten, wenn wir einmal einen Moment lang nicht hinter dem Geld, unserem Auto, unseren Kleidern oder unserer Wohnung herrennen, sondern innehalten und nachdenken oder beten, oder uns um ein Familienmitglied oder eine Nachbarin kümmern.

Im Gegenteil. Wenn unsere Stunde einmal gekommen ist und wir in den Kreislauf der Natur zurückmüssen und unsere Sachen... naja, wohin sie hier in der Schweiz halt gehen, nicht selten in den Kehricht – dann zählen eben nicht mehr unsere Sachen, oder wie wir aussehen, oder unsere Verdienste. Dann zählt, wer alles uns gernhat und wer in Gedanken, aber auch körperlich bei uns ist. Wer uns gerne Liebe gibt und wen wir lieben. Und es zählt unser Seelenfrieden, mit dem wir darauf vertrauen dürfen, dass wir behütet sind auf unseren Wegen. Und dass sogar der letzte Weg irgendwie ein richtiger sein wird. Unser Seelenfrieden, der uns hoffen lässt, dass alles gut kommt.

Das meinte Jesus.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle, die nur das Geld und ihre Besitztümer im Kopf haben und die alles andere vernachlässigen. Gib ihnen die Einsicht dass dies nicht das Wichtigste ist. Und dass wir etwas ändern können, so lange wie wir leben.

Guter Gott sei bei all denen, die das Vertrauen in alles verlieren, auch in die Macht der Liebe zu ihren Nächsten. Weil sie sie im Moment nicht sehen können, und weil der Kontakt vielleicht zerflattert. Gib ihnen das Vertrauen zurück, dass Liebe nicht so schwach ist, und dass gute Beziehungen nur selten so zerbrechlich sind.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind und Kummer haben, ob mit oder ohne Corona. Und für ihre Angehörigen, die sie nicht sehen dürfen. Steh ihnen bei, so dass es besser wird und schick ihnen Menschen, die sich kümmern, und sei es per Telefon.

Guter Gott, wenn es auch Dein Wille ist, dann erlöse uns von diesem Virus. Und gib uns Geduld und Zuversicht auf dem Weg dorthin.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel

Newsletter der Kirchgemeinde

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch. Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder claudia.gabriel@gr-ref.ch und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern derzeit Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch nur 30 Personen Platz, und wir feiern mit Maske. Alle anderen Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt. Über die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.